

**Rede
des Sprechers für Wasser- und Bodenschutz**

Gerd Hujahn, MdL

zu TOP Nr. 18 – Abschließende Beratung

**a) Niedersachsen zusammen gegen das Hochwasser - die
Folgen der Fluten bewältigen, Konsequenzen für die
Zukunft ziehen**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs.
19/3373

**b) Aktionsprogramm für einen wirksameren
Hochwasserschutz in Niedersachsen**

Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/4321

**c) Bevölkerungsschutz geht vor Biotopschutz:
Deichbaumaßnahmen unbürokratisch ermöglichen!**

Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/6278

während der Plenarsitzung vom 09.10.2025
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Sehr verehrte Damen und Herren!

Für den letzten Redner ist es immer besonders leicht, weil die meisten Argumente schon ausgetauscht sind. Gerade hat Frau Kämmerling mit ihrer Kurzintervention auf den AfD-Redebeitrag reagiert, sodass ich meine Notizen und Einwände dagegen nun streichen kann. Wir reden hier in der Tat nicht primär über Sturmfluten und Hochwasserschutz an der Küste, sondern es geht um den Hochwasserschutz im Binnenland.

Wir alle können uns gut an das Winterhochwasser erinnern. Ich denke, das war mehr als eine Warnung an uns, sehr, sehr viel in die Zukunft zu investieren und uns besser zu organisieren. Bei diesem Hochwasser waren 120.000 Helferinnen und Helfer im Einsatz, und zwar sehr viele von ihnen ehrenamtlich, die über die Weihnachtszeit alles gegeben haben. Dafür mein ganz, ganz herzlicher Dank!

Frau Kämmerling hat es schon angesprochen. Aber nicht die Landesregierung hat 111 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, sondern wir als Haushaltsgesetzgeber im Rahmen eines Nachtragshaushalts. Insofern auch dem Parlament vielen Dank für die Zurverfügungstellung des Geldes!

Eines muss man einräumen: Ja, die Abflüsse hätten an manchen Stellen besser und runder laufen können. Auch das gehört zu den Erkenntnissen, die wir aus den vergangenen Ereignissen ziehen müssen.

Aber nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser.

Wer in den letzten Tagen und Monaten mal geguckt hat, was alleine in Europa los ist, und nach Spanien oder Italien geguckt hat, der wird erkannt haben, dass Starkregen- und Hochwasserereignisse häufiger auftreten, heftiger auftreten und dass wir - vermutlich aufgrund des Klimawandels, den manche ja leugnen, aber ich glaube, man kann ihn nicht mehr leugnen - damit rechnen müssen, dass die Extremwetterereignisse häufiger auftreten, stärker auftreten und uns auch in Zukunft beschäftigen werden.

Wir haben deshalb sowohl in den beiden Anträgen der CDU als auch in unserem gemeinsamen Antrag mit den Grünen versucht, dieses Problem möglichst umfassend anzugehen. Das heißt, wir haben nicht nur Deiche adressiert - darüber wurde schon viel ausgeführt. Natürlich haben Bäume auf Deichen nichts zu suchen. Darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren. Ich glaube, es war im Bereich Osterholz-Scharmbeck bei Axel Miesner, wo es Bäume auf den Deichen gab. Die gehören dort nicht hin ebenso wie grabende Tiere, die die Deiche aushöhlen, etwa Nutria.

Das sind Selbstverständlichkeiten, wenn der Deich nicht so destabilisiert werden soll, dass er hinterher bricht. Ich denke, dabei besteht eine große Einigkeit.

Auch inhaltlich besteht in ganz vielen Punkten der drei Anträge Einigkeit. Der Dissens ist da gar nicht groß.

Es gibt aber natürlich auch Unterschiede. In unserem Änderungsvorschlag ist auch schon viel von der Kritik von Frau Kämmerling abgearbeitet worden ebenso wie viele Punkte in den CDU-Anträgen, beispielsweise mehr Stellen für das NLWKN. Auch der Masterplan Wasser - das wurde eben auch gesagt - befindet sich in der Verbandsanhörung in den letzten Zügen. Natürlich muss man auch Aufträge in Richtung Landesregierung erteilen, um entsprechend weitere Vorplanung zu machen. Dazu gehört auch so etwas wie Sielpläne, die adressiert sind, und Ähnliches.

Wir adressieren aber nicht nur Deiche. Deshalb ist das ein Antrag, der über das Umweltministerium hinaus auch das Innenministerium adressiert. Die Katastrophenschutzbehörden müssen vor Ort die Arbeit leisten können und müssen gut ausgestattet sein. Die Leute müssen gut ausgebildet sein. Das sind sie auch. Sie sind engagiert und machen das. Ihnen muss aber auch das richtige technische Gerät dazu gegeben werden, etwa mobile Deichanlagen. Es ist zwar schön, Sandsäcke zu füllen. Ich selber habe das auch schon gemacht - ich komme ja nun aus einer Drei-Flüsse-Stadt - und habe nachts dort gestanden. Aber es ist eine sehr mühsame und aufwendige Arbeit, diese kleinen Säcke zu füllen, die dann herausgefahren und gestapelt werden. Wenn man eine große Wulst mit Wasser vollpumpt, dann schafft man das in einem Bruchteil dieser Zeit. Das muss angeschafft werden, und es ist auch richtig, das zentral vorzuhalten, weil das Hochwasser nicht unbedingt immer an den gleichen Stellen auftritt oder auch die Starkregenereignisse schlecht vorhersehbar sind. Deshalb brauchen wir auch technisches Equipment. Das muss vorhanden sein und dann dorthin geschafft werden, wo die Not am größten ist.

Darüber hinaus machen wir uns nicht nur über das Hochwasser Gedanken, sondern auch darüber, was mit dem Wasser ist, das wir hier im Binnenland brauchen. Mal haben wir zu viel Wasser, das soll dann schnell in die Meere. Da sind wir völlig überein. Nein, wir müssen es im Binnenland halten. Wir müssen es zur Anreicherung des Grundwasserspiegels nutzen. Deshalb werden solche Maßnahmen wie Polder, Kolken, Rückverlegung von Deichen und die Entwicklung von Auenlandschaften gefordert, um dem Wasser die Möglichkeit zu geben, langsamer abzufließen und zu versickern, damit der Grundwasserspeicher angereichert wird.

Das ist keine Aufgabe, die Niedersachsen alleine regeln kann. Nein, wir müssen schon in Flussgebietsgemeinschaften denken. Wir haben das vor nicht allzu langer Zeit gemacht, als wir den Staatsvertrag mit Brandenburg für die Havelpolder

unterzeichnet haben. Wenn Brandenburg Wasser in die Polder nimmt oder Retentionsflächen schafft, dann hilft das unter Umständen auch in Hitzacker oder denjenigen, die an der Elbe wohnen und dann nicht den Wasserdruck im Wendland spüren, sondern dann wird es vorher weggenommen. Deshalb können wir das nicht nur auf der Ebene von Niedersachsen denken, sondern wir müssen hierbei in einem größeren Rahmen denken. Dann sind auch solche Projekte voranzutreiben, bei denen wir uns mit anderen Bundesländern zusammensetzen und am Fluss entlang über solche Maßnahmen sprechen.

Ich bedanke mich ganz herzlich für die Diskussion. Auch die Anhörung wurde genannt. Die war sehr interessant und hat neue Aufschlüsse gegeben. Sie sind in vielen Teilen in den Änderungsvorschlag eingearbeitet worden. Natürlich gibt es nicht überall zu 100 Prozent die gleiche Meinung. Wenn die Beschlussempfehlung aber von allen im Ganzen mitgetragen wird, dann freue ich mich.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.